

Welche Rolle hat die Kirche in Kriegszeiten?

Hintergrund

Ich möchte damit beginnen, etwas zu meinem persönlichen Hintergrund zu sagen. Dies wird Ihnen helfen, zu verstehen, aus welchem Zusammenhang ich selbst spreche. Ich diente 27 Jahre als Pastor in der United States Navy. 23 Jahre davon war ich im aktiven Dienst. Ich begann meine Berufstätigkeit, als der Vietnamkrieg zu Ende ging, und ich wurde bei der Navy in den Ruhestand versetzt, bevor die aktuellen Kriege im Irak und in Afghanistan begannen.

Ich schätze mich sehr glücklich, dass ich nie selbst den Kampf erfahren musste. Aber während meiner Jahre als Pastor und gerade während der letzten zehn Jahre, war ich als Geistlicher für die Leitung und in der professionellen Seelsorge der United Church of Christ tätig. Ich kümmerte mich um diejenigen, die in den Krieg gezogen waren.

In der United Church of Christ arbeiten derzeit 43 Pastoren in den verschiedenen Zweigen der Streitkräfte. 25 unserer Geistlichen arbeiten als Seelsorger für Kriegsveteranen. Viele unserer Militärseelsorger hatten mindestens einen Einsatz im Irak oder in Afghanistan. Einige waren mehrfach im Einsatz. Sie erfuhren aus erster Hand die Schrecken des Krieges. Mit ihren Familien ertrugen sie die gleichen Trennungen, Ängste und Nöte wie andere Soldatenfamilien auch. Viele von ihnen kamen mit den Symptomen einer posttraumatischen Belastungsstörung zurück. Es war eine Ehre, sich um sie und ihre Familien zu kümmern.

Für mich ist die Frage, welche Rolle die Kirche in Zeiten des Krieges hat und wie wir Veteranen und ihre Familien seelsorgerlich versorgen sollten, keine intellektuelle Aufgabe. Es ist eine Sache des Herzens.

Mit diesem Verständnis lassen Sie mich beginnen.

Die Herausforderung

Jesus näherten sich einmal Vertreter der Pharisäer und die Herodianer, denen Jesus diese Frage stellte: „Ist es recht, die Steuern an den Kaiser zu zahlen, oder nicht?“ Jesus beauftragte sie, ihm ein Geldstück zu bringen. Er nahm die Münze und sagte: „Wessen Kopf ist das, und wessen Aufschrift?“ Sie antworteten: „Des Kaisers.“ Jesus antwortete: „Dann gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“

Ich denke, diese Geschichte repräsentiert sehr gut eine der wichtigsten Fragen, mit der Kirche von den Anfängen bis heute konfrontiert wurde: Es ist die Frage der Bestimmung dessen, was dem Kaiser – mit anderen Worten, was dem Staat gehört – und was Gott gehört. Um ganz offen zu sein, im Laufe der Jahre haben wir dies als Christen oftmals nicht immer richtig verstanden.

Als Bürger wollen wir unsere staatsbürgerliche Pflicht tun, aber das sollte niemals auf Kosten dessen gehen, was dem Kaiser gegeben wird und auch nicht auf Kosten dessen, was zu Recht Gott gehört. Dies ist von entscheidender Bedeutung, besonders in einer Zeit eines möglichen oder tatsächlichen Konflikts.

Also, welche Rolle spielen die Kirche und wir in Kriegszeiten? Was, in Gottes Namen, sollten wir von unserer Regierung fordern? Und wie müssen wir uns um diejenigen kümmern, die sich an den Kämpfen beteiligen?

Die Rolle der Kirche vor Kriegsbeginn

Bevor ein Krieg überhaupt beginnt, wenn die Debatten hitziger und die Feinde identifiziert werden, wenn die Trommeln des Krieges zu schlagen beginnen, muss die Kirche wachsam sein. Dies ist für uns eine Gelegenheit mit gesundem Menschenverstand aufzutreten. Wir müssen verlangen, dass unsere nationalen Führer uns die Wahrheit sagen. Wir müssen verlangen, dass ihre Gründe dafür uns in den Krieg zu führen, recht sind, und dass einen Krieg zu beginnen, wirklich der letzte Ausweg ist.

Wenn Krieg aus gerechten Gründen geführt wird und es wirklich keine Alternative gibt, so ist dies noch immer bedauerlich. Aber wenn wir aus Gier oder Machtlust in einen Krieg geführt werden, so ist dies unmoralisch und verwerflich.

Die Beteiligung der Vereinigten Staaten am Vietnamkrieg war von Anfang an fraglich. Wurde dem amerikanischen Volk die Wahrheit gesagt, warum dieser Krieg notwendig war? War unser Handeln gerechtfertigt? War es all die Zerstörung und der Verlust von Menschenleben wert? Haben wir wirklich etwas erreicht? Meine persönliche Meinung dazu ist „Nein“ in jeder Beziehung.

Die Vereinigten Staaten traten im August 1964 in den Krieg. Zu Beginn wurde dem amerikanischen Volk gesagt, dass unser Engagement sowohl im Ausmaß als auch in der Dauer sehr begrenzt sein würde. Und in jenen Tagen glaubten wir noch, was uns gesagt wurde.

Als der Krieg 1975 endete, sind mehr als 58.000 amerikanische Streitkräfte getötet worden und 300.000 wurden verletzt. Die Vietnamesen verloren weit über eine Million Menschen. Und wir leben heute immer noch mit dem Vermächtnis des Krieges. Unsere Veteranen sterben weiterhin an der Exposition mit Agent Orange, sowie durch Süchte und andere Krankheiten. Bis heute haben mehr als 60.000 Vietnam-Veteranen Selbstmord begangen. Und viele der Obdachlosen auf unseren Straßen sind Veteranen des Vietnamkriegs.

Ich frage mich, wie die Dinge vielleicht anders gewesen wären, wenn die Amerikas Kirchen aufgestanden wären und verlangt hätten, dass zuvor die Wahrheit gesagt würde, bevor wir in diesen Krieg traten? Wie viele Leben, sowohl vietnamesische als auch amerikanische, hätten vielleicht gerettet werden können, wenn unsere Kirchen ein schnelleres Ende des Konflikts gefordert hätten? Die United Church of Christ war eine der ersten Kirchen dies zu tun.

Und was ist mit unserer Situation jetzt ein Vierteljahrhundert später? Als Al-Qaida die Vereinigten Staaten am 11. September 2001 angriffen, war das Sicherheitsgefühl der Amerikaner erschüttert. Es gab viele, die gerne diesen Angriff vergolten hätten. Es gab keinen, der dies lieber getan hätte, als Präsident George W. Bush und der Vizepräsident Richard Cheney.

Uns wurde gesagt, dass dies ein kurzer und einfacher Krieg sein würde; ein Krieg, den wir gewinnen können würden und bei dem wir als Befreier der Menschen im Irak und in

Afghanistan begrüßt werden würden. Wir würden einmarschieren, Saddam Hussein stürzen, die Taliban und al-Qaida loswerden, Demokratien einrichten, und das Leben der Menschen verbessern. Es ist unnötig zu sagen, dass die Dinge nicht ganz wie geplant verliefen.

Ob der Krieg in Afghanistan notwendig war, ist strittig. Allerdings ist die Wahrheit über den Krieg im Irak, dass es ein „Krieg der Wahl“, und nicht ein notwendiger Krieg war. Und all die wohlklingenden Dinge, was wir dort erreichen würden, waren nicht die wahren Gründe für unsere Anwesenheit dort. Wir wissen jetzt, dass dieser Krieg aufgrund unseres Bedarfs und unserer Gier nach billigem Öl geführt wurde und um unseren Lebensstil aufrecht zu erhalten.

Es ist schwer genug, in den Krieg zu ziehen, wenn der Grund gerecht und Krieg die einzige Option ist. Wenn der Kriegseinzug auf einer Lüge basiert, so ist dies unmoralisch.

Bevor ein Krieg beginnt, besteht die prophetische Rolle der Kirche darin, ihre Stimme hörbar zu machen. Es geht darum, zu fordern, dass die Machthaber ehrlich mit uns sind. Es liegt an uns, nicht nur nachzufragen, ob der Einzug in den Krieg gerechtfertigt, sondern auch zu fragen, ob der Krieg notwendig ist. Werden sich all das Blutbad, die Zerstörung und potenziellen Verluste unserer moralischen Grundlagen lohnen?

Die Rolle der Kirche während des Krieges

Ich glaube, die Kirche hat während des Krieges drei primäre Rollen. Zunächst müssen wir verlangen, dass unsere Führer und unsere Streitkräfte während Krieg geführt wird die zivilisierten Normen der Kriegsmoral wahren. Zweitens müssen wir sicherstellen, dass das endgültige Ziel unserer Nation die Schaffung eines gerechten und dauerhaften Friedens ist. Und drittens sind wir moralisch verpflichtet, uns um diejenigen zu kümmern, die in unserem Auftrag kämpfen.

Als die Vereinigten Staaten von Al Qaida angegriffen wurden, boten viele Länder ihr Mitgefühl und ihre Unterstützung an. Aber viel dieser Unterstützung verdampfte, als wir uns entschieden, in den Krieg mit dem Irak zu ziehen. Die Unterstützung wurde weiterhin weniger, als wir im Zuge des Krieges einige unserer eigenen erklärten moralischen Standards aufgaben. Zum Beispiel, sagen wir, dass wir die Genfer Konventionen einhalten, und wir Gefangene nicht foltern. Dennoch nutzten wir die Methode des Waterboarding bei einigen Gefangenen, andere schickten wir in Länder, die keine Skrupel bei der Anwendung von Folter haben. Auf der anderen Seite, wenn jemand unserer Truppen gefangen genommen würde, fordern wir, dass derjenige menschenwürdig behandelt wird. Offensichtlich gibt es hier eine abgeschaltete Moral.

Eines der Dinge, die ich oft als Pastor beobachtete, ist, dass die Truppen den Standards folgen, die ihnen von den verantwortlichen Vorgesetzten vorgegeben werden. Deshalb ist es extrem wichtig, dass unsere zivilen und militärischen Führer für die Art und Weise der Kriegsführung zur Rechenschaft gezogen werden. Wenn unseren Führern bekannt ist, dass es akzeptabel ist, den Feind als Untermenschen zu betrachten, Gefangene zu missbrauchen oder zu foltern oder Verbrechen gegen Zivilisten zu begehen, ist es gleichbedeutend damit, unseren Truppen die Erlaubnis zu erteilen, genau diese Dinge zu tun. Unsere Truppen werden darin ausgebildet, höhere Verhaltensstandards zu beachten und den Einsatzregeln

zu folgen. Allerdings müssen diese Standards von unseren Führern beispielhaft gezeigt und verstärkt werden, wenn sie dazu da sind, irgendeinen Sinn zu haben.

Die heutigen Schlachtfelder sind oft die Straßen in Städten oder Dörfern, oder das was den Anschein einer friedlichen Landschaft erweckt. Und es ist oft sehr schwierig, zu wissen, wer der Feind ist und wer nicht. Der Feind trägt keine Uniform, und der Feind könnte ein Mann, eine Frau oder ein Kind sein. Die Person, die sich mit einem Lächeln auf seinem oder ihrem Gesicht einem Soldaten nähert, könnte freundlich sein oder sie könnte eine Selbstmord-Weste unter ihren Kleidern tragen. Wenn ein Soldat einen Fehler in der Beurteilung der Absichten dieser Person macht, könnten er oder sie und ihre Kameraden sterben. Auf der anderen Seite könnte ein unschuldiger Zivilist getötet werden. Viele Soldaten leben mit tiefem Bedauern, weil sie in einer solchen Situation in Sekundenbruchteilen die falsche Entscheidung trafen.

Krieg ist seinem Wesen nach die Hölle. In der Hitze des Gefechts werden schreckliche, unmenschliche Dinge getan. Aber es gibt einen großen Unterschied dazwischen Fehler mit schlimmen Folgen zu begehen und darin, etwas absichtlich zu tun, was unmoralisch und unmenschlich ist. Wir können es uns als Gesellschaft nicht leisten, Handlungen wie den Missbrauch Gefangener im Abu Ghuraib-Gefängnis, das Töten offensichtlich unschuldiger Zivilisten oder Vergewaltigungen durch Soldaten zu beschönigen oder zu vertuschen. Dies sind Aktionen einiger weniger, die nach dem Motto „go rogue“ agieren, also etwa „mach es auf eigene Faust!“. Diese Aktionen werfen ein schlechtes Licht auf unser Land und auf die Mehrheit der Truppen, die versuchen, so gewissenhaft und menschlich wie möglich, ihre Aufgaben zu erfüllen. Darüber hinaus zerstören sie das notwendige Vertrauen um Feindseligkeiten zu beenden und Frieden zu schaffen.

Doktor Jonathan Shay, ein Psychiater, der für das United States Department of Veterans Affairs umfangreiche Arbeit mit Kriegsveteranen mit schweren posttraumatischen Belastungsstörungen leistete, schreibt in seinem Buch „Achilles In Vietnam“, „Jede Armee, ob alt oder modern, ist ein soziales Konstrukt, das durch gemeinsame Erwartungen und Werte definiert ist Wenn ein Führer die Legitimität der moralischen Ordnung der Armee durch den Verrat an dem „was richtig ist“ zerstört, verursacht er oder sie vielfältige Verletzungen bei seinen [oder ihren] Männern.“ (S. 6) Daher ist es äußerst wichtig, dass wir die moralische Ordnung erhalten, sowohl zum Wohl des Landes als auch zum Wohle derjenigen, die in unserem Namen dienen.

Wenn die Kirche eine moralische Autorität in einer Zeit des Krieges ausüben soll, müssen wir prophetisch und mutig sein. Wir müssen unsere zivilen und militärischen Führer für ihre Handlungen verantwortlich machen und zur Rechenschaft ziehen. Wir müssen unsere Regierung zur Pflicht rufen, wenn sie es nicht schafft, die Normen der Gerechtigkeit, Moral und Menschlichkeit aufrechtzuerhalten. Dies wird uns dazu bringen, beizeiten den Mächtigen in einer Weise die Wahrheit zu sagen, die uns unbeliebt bei vielen unserer Mitbürger machen wird. Aber lassen Sie uns nicht vergessen, dass unsere oberste Treue zu Gott gehört, nicht zum Kaiser.

Lassen Sie uns jetzt zu unserem zweiten Schwerpunkt übergehen: Sicherzustellen, dass das endgültige Ziel unserer Nation die Schaffung eines gerechten und dauerhaften Friedens ist.

Die Vereinigten Staaten beteiligten sich bis jetzt an diesem Krieg mehr als an jedem anderen in unserer nationalen Geschichte. Die Kosten für unser Land waren erstaunlich. Wir gaben 1.42 Billionen US Dollar für einen Krieg aus, der, glaube ich, nie hätte beginnen sollen. In den kombinierten Kriegsschauplätzen im Irak und in Afghanistan wurden mehr als 6.200 Mitglieder unserer Truppen getötet und mehr als 50.000 wurden verletzt. Bei mehr als 70.000 Veteranen wurde eine posttraumatische Belastungsstörung diagnostiziert. Mehr als 700 sind amputiert. Viele Veteranen leiden an Schädel-Hirn-Verletzungen. Und es wird geschätzt, dass 600 Milliarden US Dollar erforderlich sein werden, um die Gesundheitsversorgung für diese Veteranen zu bezahlen. Ich weiß nicht, welche finanziellen Kosten dieser Krieg für Ihr Land verursacht hat, aber ich weiß, dass mindestens 56 Ihrer Menschen getötet und 245 verwundet wurden.

Krieg kann wie ein Glücksspiel werden. Wenn Sie so viel investiert haben, und es nicht wie geplant funktioniert, fragt man sich, ob weitere Investitionen zu einem erfolgreichen Ergebnis führen werden. Wie viel mehr Geld, wie viel mehr Leben wird letztlich den Unterschied ausmachen?

Ich gebe zu, dass in einigen Orten, an denen unsere Truppen waren, Fortschritte erzielt worden sind. Ich begrüße die humanitären Bemühungen, die die dringend benötigten Veränderungen in Bezug auf Bildung, Frauenrechte und medizinische Versorgung erreichten. Aber die Frage ist, wird dieser Fortschritt von Dauer sein? Oder wird einiges wieder werden wie es war, oder wird es noch schlimmer, nachdem wir abgezogen sind? Ich hoffe, dass die Änderungen dauerhaft sein werden, und dass mehr gerechte, humane und fortschrittliche Gesellschaften entstehen.

Seelsorger spielten eine immer wichtigere Rolle bei der Unterstützung der humanitären Bemühungen, je länger der Krieg andauerte. Nicht nur, dass unsere Geistlichen Gottesdienste und Seelsorge für unsere Truppen bieten, sie sind auch die Berater der Kommandeure in religiösen Fragen, die ihre Mission betreffen. Oft gehen die Seelsorger raus in die lokalen Gemeinschaften, um so eine direkte Verbindung mit zivilen und religiösen Führern zu haben.

In einem Fall begleitete ein Geistlicher seinen Kommandanten zu einem Treffen mit Stammesführern in ein afghanisches Dorf. Aber die Führer wollten nicht mit dem Kommandanten, sondern mit dem Pastor sprechen. Durch einen Dolmetscher, sagte ihr Mullah zum Pastor: „Ich will mit dir reden. Ich weiß, dass ich dir vertrauen kann, weil du ein Mann Gottes bist.“

In der aktuellen Ausgabe der Zeitschrift *The Atlantic* (September, 2011, S. 28-30) schrieb Brian Mockenhaupt einen interessanten Artikel mit dem Titel „Enlisting Allah“ Der Artikel beschreibt, wie ein Pastor der US-Navy namens Nathan Solomon dem lokalen afghanischen Volk hilft, bessere Muslime zu werden. Er und sein afghanischer Verbindungsmann installierten an gemeinsamen Patrouillenposten Lautsprecher, um die fünf täglichen muslimischen Gebetsaufrufe anzukündigen. Sie unterrichteten Menschen, größtenteils Analphabeten in Klassen und lehrten sie den Koran zu lesen. Sie luden die Ältesten und Mullahs einer Region zu einem Treffen, bei dem Referenten aus den einflussreichen Stämmen den erschienenen 238 Männern zeigten, dass die Taliban den Islam pervertierten. Diese Führer wurden dann aufgefordert, wieder nach Hause zurückzukehren und dort ihre

Menschen über die wahre Natur des Islam zu unterrichten, wie sie im Koran zu finden ist. Mockenhaupt schreibt im abschließenden Kommentar des Artikels: „Und damit prägte Solomon, dieser Nichtkombattant, der während der gesamten Diskussion ruhig da saß, vielleicht das Schlachtfeld so stark wie jede Kugel oder Bombe, die in Afghanistan an diesem Tag abgefeuert wurde.“

Dies ist ein hervorragendes Beispiel für sehr gute Seelsorge. Es ist dieser Typ von Pastoren, die unsere Kirchen unseren Streitkräften stellen muss: Diejenigen, die sich nicht nur um unsere Menschen kümmern, sondern auch um die Menschen anderen Glaubens. Diejenigen, die Brückenbauer und Friedensstifter sein können. Diejenigen, die den Mut haben werden, zu sagen, was gesagt werden muss und die tun, was getan werden muss, um ihren Führern und ihren Truppen zu helfen, die hohen Standards bei Moral und Menschlichkeit beizubehalten.

Ich glaube, wenn ein gerechter und dauerhafter Frieden möglich gemacht werden soll, so wird dies nicht durch das Brechen des Willens oder des Geistes geschehen, sondern durch die Gewinnung der Köpfe und Herzen. Wir müssen uns wieder fragen, was ist es, das Gott von uns verlangt. Ist es nicht, Gerechtigkeit zu üben, Güte zu lieben und demütig zu wandeln, nicht nur mit Gott, sondern auch unter unseren Mitmenschen? Ist dies nicht der Weg des Friedens?

Die dritte große Rolle der Kirche in einer Zeit des Krieges ist es, sich während des Konflikts um diejenigen zu kümmern, die unserem Land dienen oder gedient haben.

Diejenigen, die heutzutage aus dem Krieg nach Hause kommen, werden weit anders behandelt, als diejenigen, die aus dem Vietnamkrieg zurückkehrten. Diejenigen, die aus Vietnam heimkamen, zogen oft ihre Uniformen aus, sobald sie in den Vereinigten Staaten landeten. Sie wussten, wenn sie ihre Uniform zu Hause trügen, dass sie als „Baby Killer“ verspottet oder bespuckt werden würden. Heute tragen unsere Truppen auf Reisen ihre Uniformen mit Stolz. In mehreren Flughäfen sah ich Menschen, die zu einzelnen Soldaten gingen und ihnen für ihren Dienst dankten. Mehrmals sah ich Soldatengruppen, die jubelten, als sie aus einem Flugzeug stiegen.

Dies bedeutet jedoch nicht, dass viele von uns nicht gegen diesen Krieg sind. Wir lernten gerade über die Bedeutung zwischen dem Krieg und den Soldaten, die wir zu den Kämpfen schickten, zu unterscheiden.

In der Kirche geht das Meinungsspektrum von der Unterstützung des Krieges bis hin zu stillem Pazifismus. Einige unserer Leute meinen, dass jede Kritik an der Regierung in einer Zeit des Krieges unpatriotisch, wenn nicht sogar verräterisch ist. Andere glauben, dass jeder/jede, der/die am Krieg beteiligt ist, unchristlich ist. Es gab Zeiten, in denen viele harte Worte auf beiden Seiten gesprochen wurden.

Ich hörte einmal eine Mutter über eine besonders verletzendende Bemerkung berichten, die jemand über ihren im Irak verwundeten Sohn, gemacht hatte. Ihr Sohn war Sanitäter und er wurde während der Pflege eines anderen Soldaten verwundet. Die Bemerkung der Frau an die Mutter gerichtet, lautete: „Es ist schade, dass dein Sohn nicht getötet wurde, denn das hätte ihn davor bewahrt, sich um andere Soldaten zu kümmern.“

Unabhängig davon, wie wir zu diesem Krieg oder zu jedem anderen Krieg stehen. Es gibt nie einen Ort für diese Art von Grausamkeit. Das gilt vor allem für diejenigen von uns, die Christen sind. Stattdessen sollten wir diejenigen, die verletzen mit Liebe, Mitgefühl und Fürsorge erreichen.

Die menschlichen Kosten des Krieges

Als unser Land den Krieg in Vietnam kämpfte, hatten wir noch die Einberufung. Ich unterzeichnete diesen Einberufungsbescheid, wie es jeder 18-Jährige tun musste. Aber ich hatte Glück im College zu sein und als Student einen Aufschub bekommen zu können. Danach war ich im Seminar, so dass ich nicht zum Militärdienst musste. Tausende andere waren nicht so glücklich. Sie hatten zu dienen, ob sie wollten oder nicht – es sei denn, sie flohen aus dem Land oder gingen ins Gefängnis.

Heute haben wir keinen solche Einberufung mehr. Wir haben eine Freiwilligen-Armee. In den Köpfen einiger Menschen, bedeutet dies, dass wir nicht zu streng über diejenigen urteilen sollten, die im Militär dienen, weil sie sich ja dazu entscheiden. Aber ich denke, diese Sichtweise ist sowohl leichtfertig als auch abgestumpft.

Während viele junge Männer und Frauen aus patriotischen Gründen zum Militär kommen oder aufgrund ihrer Vorstellungen vom Abenteuer in den Krieg zu ziehen; gibt es andere, die heutzutage zum Militär gehen, weil sie dies als ihre einzige Möglichkeit, für ein besseres Leben sehen. In der schwierigen Wirtschaftslage mit wenigen Berufsaussichten und fehlendem Geld für eine Ausbildung, sehen sie, dass es beim Militär Möglichkeiten gibt. Aber um Zugang zu diesen Möglichkeiten zu bekommen, müssen sie ihr Leben in Gefahr bringen.

Fort Jackson, South Carolina ist einer der Stützpunkte, wo die Armee neue Rekruten ausbildet. Ich war mehrmals an den Tagen dort, als die Rekruten den Abschluss ihrer Grundausbildung erhielten. Ich sah die Familien, die bei den Abschlussfeiern dabei waren. Im Großen und Ganzen waren dies nicht wohlhabende, gut ausgebildete Menschen aus Orten, wo es viele Arbeitsplätze und gute Zukunftsaussichten gibt. Ich sah in ihren Gesichtern, hinter ihrem leichten Lächeln, sowohl die Hoffnung als auch die Angst, die sie um ihre Kinder haben. Wir müssen ihre Anliegen teilen.

Anders als der Vietnamkrieg, wo mehr unserer Bürger gemeinsam das Risiko trugen, dienen zu müssen, wird geschätzt, dass nur ein Prozent unserer Menschen irgendeine wirkliche Verbindung zum Krieg hatten. Die meisten Menschen sorgen sich viel mehr darum, was mit der Wirtschaft zu Hause passiert, als darüber was im Irak oder in Afghanistan passiert.

In einem starken Film namens *The Ground Truth* erzählen Veteranen über ihre Erfahrungen im Irak, und womit sie konfrontiert waren, als sie wieder nach Hause kamen. Ein Veteran, der amputiert heimkehrte, erzählte diese Geschichte. Er war an einer Tankstelle und tankte. Der junge Mann an der benachbarten Zapfsäule fragte, als er seinen fehlenden Arm bemerkte: „Was ist mit deinem Arm passiert?“ Der Veteran antwortete: „Ich verlor ihn im Krieg.“ „Welcher Krieg?“ fragte der Mann. „Der Krieg im Irak.“ sagte er. „Du meinst, der geht immer noch weiter?“ „Yeah“ erwiderte der Veteran, „Er ist noch im Gange.“ Ich denke, diese Geschichte zeigt, wie blind viele Menschen und wie entfernt sie von dem sind, was unsere Truppen durchmachen.

Unabhängig von körperlichen Verletzungen kehrt jeder/jede, der/die in den Krieg zieht, durch die Kriegserlebnisse verändert zurück. Niemand kommt als ein und dieselbe Person nach Hause. Ihr Leben wird unwiderruflich verändert.

Heute gibt es einen neuen psychiatrischen Begriff, der verwendet wird, um zu beschreiben, an was viele unserer heimkehrenden Veteranen leiden „Verwundung der Seele“. Der Begriff mag neu sein, aber das Phänomen nicht. Soldaten, die im Kriegseinsatz waren, berichten darüber, sich schuldig für das zu fühlen, was sie getan oder bezeugt haben oder dafür ein „Überlebender“ zu sein.

Es gibt Verlustgefühle, Abschied von dem, wie sie sich selbst zuvor sahen, sowie ein Verlust ihrer moralischen und spirituellen Grundlagen. Und es gibt ein tiefes Trauergefühl über den Verlust von Freunden und Kameraden.

In seinem Buch *War and the Soul* schreibt Dr. Edward Tick: „Obwohl die Feindseligkeiten weniger werden und das Leben weiter geht, und obwohl sich diejenigen nach ihrer Heilung sehnen, bleiben Veteranen oft geprägt von den Bildern und Emotionen des Krieges. Dies dauert über Jahrzehnte und manchmal das gesamte Leben lang. Für diese Überlebenden kann jede wichtige menschliche Eigenschaft, die wir der Seele zuschreiben, fundamental geändert werden. Diese Charaktereigenschaften nehmen Bezug darauf, wie wir etwas wahrnehmen, wie unser Geist organisiert wird und funktioniert, und wie wir lieben und Beziehungen haben, was wir glauben, was wir erwarten und wertschätzen, was wir fühlen und was wir fühlen wollen, was wir als gut oder böse ansehen und als richtig oder falsch beurteilen [Dies] ist immer das Ergebnis der Art und Weise wie Krieg eindringt, verwundet und unseren Geist verwandelt.“ (S. 1)

Auch Seelsorger sind nicht immun gegen diese Verletzung der Seele. Fast alle unsere Pastoren der United Church of Christ, die aus dem Krieg zurückkehrten, gaben an, einige Symptome posttraumatischer Belastungsstörungen zu haben. Sie gaben zu, dass sie sich mit Fragen über ihren Glauben plagen. Einer, der die Verwundeten und sterbenden Soldaten in seiner Einheit in Afghanistan betreute, fragte: „Wo ist Gott in all dem? Wo war Gott, als ich ihn brauchte?“

Dieser Pastor ist nicht allein. Es gibt auch andere Geistliche und viele andere Truppen, die die gleichen, die Seele erschütternden Fragen stellen. Ich denke, wir, die Kirche, müssen ehrlich zusammen mit ihnen um diese Fragen ringen. Wir müssen den Schmerz hinter den Fragen erkennen. Und wir sollten nicht schnell damit sein, oberflächliche oder vereinfachende Antworten zu geben.

Viele Veteranen haben die Hoffnung verloren, dass sie jemals wieder in der Lage sein werden, ein einigermaßen normales Leben zu leben. Selbstmord ist die Möglichkeit, für die sich viele von ihnen entscheiden, um mit ihrer Depression und Verzweiflung umzugehen. Fünf Pastoren, keiner von uns, sind unter denen, die dies bereits getan haben.

Innerhalb der letzten zwei Jahre (2009 und 2010) verlor das amerikanische Militär mehr Truppen durch Selbstmord als im Kampf. Und wenn die Vergangenheit irgendeine Art von Vorhersage ist, werden es in Zukunft noch viel mehr tun, als Folge davon, dass sie nicht in der Lage sind, ihre Kriegserlebnisse zu bewältigen.

Ein weiterer Preis dieses Krieges sind die Folgen für viele Familien. Vor einigen Jahren war ich im Lackland Air Force Stützpunkt in Texas und besuchte einen unserer Pastoren der UCC. Eines Nachmittags hatte ich etwas freie Zeit, also beschloss ich, einen Spaziergang rund um den Exerzierplatz zu machen, um die alten ausgestellten Flugzeuge anzusehen. Ich begann ein Gespräch mit einer jungen Frau der Air Force. Wir redeten über den Krieg und seine Auswirkungen auf ihre Ehe und Familie.

Ihr Mann war seit fünf Jahren bei der Air Force. Während dieser Zeit war er drei Mal im Kriegsgebiet im Einsatz. Die ersten beiden Einsätze waren in Ordnung. Der letzte nicht. Er kam als ein anderer Mensch nach Hause. Alles, was er ihr sagen konnte, war, dass er während er dort war, zu viel gesehen hatte. Und nun ist dieser ehemals liebende Mann und fürsorgliche Vater wütend, kantig, weit entfernt von ihr und den Kindern. Er hat alle Symptome einer posttraumatischen Belastungsstörung. Aber wie so viele seiner Kameraden, bat er nicht um Hilfe, die er eigentlich gebraucht hätte, weil er nicht als „psychiatrischer Fall“ tituiert werden wollte.

Diese Familiengeschichte bleibt in meinem Herzen, weil ich im Gesicht dieser jungen Frau ihre Liebe und ihren Schmerz sehen konnte. Ich hoffe, dass ihr Mann nun in der Lage war, die Hilfe zu bekommen, die er benötigt, damit er vollständig aus dem Krieg heimkommt.

Es gibt viele Familien von Militärangehörigen wie diese. Tatsache ist, dass viele dieser Familien nicht überleben. Die Scheidungsrate beim Militär ist hoch. Wiederholte längere Einsätze, der Umgang mit den Veränderungen der Persönlichkeit aufgrund von posttraumatischem Stress, Schädel-Hirn-Verletzungen und die beunruhigenden Verhaltensweisen, die diese oft begleiten. Dies ist oft mehr als eine Familie ertragen kann. In den schlimmsten Fällen führte dies zum Missbrauch der Ehepartner und / oder der Kinder und sogar zu Mord.

Was können wir, als Kirche tun, um zu helfen?

Es ist offensichtlich, dass die Bedürfnisse der Militärangehörigen, Veteranen und ihren Familien groß, sogar überwältigend sind. *Was können wir, die Kirche, tun, um zu helfen?* Ich hätte für Sie folgende Vorschläge in Betracht zu ziehen:

Erstens, sorgt dafür, gut informiert zu sein, über die Bedürfnisse und die Angelegenheiten dieser Menschen. Informieren Sie sich über Themen wie posttraumatische Belastungsstörung, Schädel-Hirn-Verletzungen, Suizidprävention und Süchte. Jeder Pastor und jeder Seminarist sollte etwas über diese Dinge lernen, weil es wahrscheinlich ist, dass Menschen mit diesen Themen irgendwann Teil der Gemeinde werden. Wenn Sie nicht verstehen, was sie durchmachen, wie kann man ihnen effektiv dienen?

Zweitens, herausfinden, welche Ressourcen verfügbar sind sowohl im Internet als auch in Ihren Gemeinden, um zu helfen, die Bedürfnisse zu befriedigen. Welche Leistungen stellt die Regierung zur Verfügung? Welche Dienstleistungen bieten soziale Dienste oder Veteranen-Organisationen? Welche Telefonnummern kann ein Veteran anrufen, wenn er oder sie über Selbstmord nachdenkt? Die Kirchen müssen diese Informationen zur Hand haben.

Drittens, seid zur Hilfe bereit. Pastor Jon Morris von der Minnesota Army National Guard hat mehrere meiner Meinung nach zielführende Umsetzungsvorschläge:

1. Machen Sie Ihre Kirche zu einer dem Militär zugewandten. Das bedeutet nicht, dass Sie den Krieg unterstützen oder fördern müssen. Es bedeutet, dass Sie Militärangehörige und ihre Familien sehen, wie jede andere notleidende Personengruppe in Ihrer Gemeinde und erteilen Sie die kirchlichen Dienstleistungen dementsprechend. Einige unserer Gemeinden der United Church of Christ entwickelten spezielle Liturgien für Militärangehörige, für deren Entsendung in den Kriegseinsatz und für ihre Rückkehr danach. In einigen Kirchen wird während Gottesdienstes an jedem Sonntag eine besondere Kerze der Erinnerung angezündet, solange wie ein Soldat im Einsatz und mit der Gemeinde verbunden ist und wenn er nach Hause zurückkehrt. Eingesetzte Soldaten werden im Gebet der Gemeinde erwähnt oder es wird für sie in den Gebetsgruppen gebetet. Bilder der Militärangehörigen im Schaukasten der Kirche mit den entsprechenden Adressen auszustellen, ist ebenfalls eine gute Idee. In anderen Kirchen wurden Räume für die Nutzung durch Gruppen zur Therapie von Veteranen angeboten, oder ihre Mitglieder nahmen in der Kirche an Aktivitäten zur Förderung der Veteranen teil. All diese Dinge vermitteln den Militärangehörigen und ihren Familien, dass die Kirche für sie sorgt.
2. Gehen Sie auf die Familien von Militärangehörigen zu. Ich habe festgestellt, dass eines der beliebtesten Dinge, die eine Kirche oder ein Pfarrer für Militärangehörige im Einsatz tun können, ist, sich um seine Familie zu kümmern. Behandeln Sie die Familie eines Soldaten im Einsatz wie jede Familie in einer Krisensituation. Seien Sie für sie da. Regelmäßige Telefonate um Unterstützung oder ein offenes Ohr anzubieten, Einladungen zum Essen, regelmäßige Entlastungsangebote bei der Kinderbetreuung oder andere praktische Hilfen können sehr hilfreich sein.
3. Gehen Sie auf die Militärangehörigen im Einsatz zu. Das Verschicken von Karten, Briefen, E-Mails und sogenannten „Care-Paketen“ von Einzelpersonen oder kirchlichen Gruppen wird sehr geschätzt. Wenn Sie genug dieser Dinge an die Soldaten senden, dass diese es mit anderen in der Truppeneinheit teilen können, so ist das noch besser!
4. Wenn ein Militärangehörige nach Hause kommt, begrüßen Sie ihn oder sie zu Hause. Eine einfache Information im Gemeindebrief oder im Newsletter sowie eine Abkündigung sind gut. Aber seien Sie sensibel dafür, dass der Soldat selbst vielleicht nicht für eine große Heimkehrfeier bereit ist. Denken Sie daran, auch die Opfer der Familie während der Abwesenheit des Soldaten zu würdigen und nennen Sie auch öffentlich ihre Leistung.
5. Hören Sie zu, unterstützen Sie, vergeben Sie und verurteilen Sie nicht. Soldaten, die aus dem Krieg heimkehren, brauchen einen sicheren Ort, wo sie gemeinsam die Erfahrungen teilen, die ihnen Schwierigkeiten bereiten können. Sie brauchen einen sicheren Ort, wo sie mit ihren Zweifeln, Fragen und sogar ihrer Wut auf Gott ringen können. Ich würde sagen, dass sie nicht nach billiger Gnade oder glatten Antworten, sondern nach Mitgefühl und der Anerkennung des Traumas, das sie erlitten haben, suchen. Eine Kirche kann diese Art von spirituellem Zufluchtsort sein. Sie kann ein Ort der Heilung für sie und ihre Familien sein.

6. Seien Sie aufmerksam für Anzeichen von Anspannung. Nur weil ein Soldat oder eine Soldatin und seine oder ihre Familie den Gottesdienst in Ihrer Kirche besucht, bedeutet dies nicht, dass sie möglicherweise keine Probleme haben. Achten Sie auf Anzeichen einer Depression, Wut, Rückzug, Suchtverhalten, die Unfähigkeit, eine Arbeitsstelle zu behalten, das Unbehagen in Menschenmengen zu sein oder auf andere Merkmale. Achten Sie darauf, was sie sagen und tun. Durch den Ausdruck des Mitgefühls und dem Wissen, wo sie Unterstützung bekommen, kann Ihre Kirche die Menschen befähigen, die Hilfe anzunehmen, die sie benötigen, um ihr Leben wieder erfolgreich zu Hause zu führen.

In der Ausgabe des *Time-Magazins* vom 26. Mai 2008 schrieb Nancy Gibbs einen Artikel in dem sie meinte: „Wie wir unsere Veteranen behandeln, sagt viel über Amerikas Charakter.“ Ich denke, dies gilt jede Nation, die ihre Menschen in den Krieg schickt. Und sie zitiert folgendes Gedicht, das einige Soldaten an die Wand eines Wachhäuschens in Gibraltar vor vielen Jahren kritzelten:

*Gott und der Soldat, alle Menschen ehren sie
In Zeiten der Gefahr und nicht vorher.
Wenn die Gefahr vorüber ist und alle Dinge gerichtet,
Ist Gott vergessen, und der Soldat unbedeutend.*

Bei Besuchen im Pentagon, wurde ich auf Bildern einiger unserer Ehrenwürtenträger aufmerksam, die an einer Wand im Pentagon Conference Center hingen. Unter jedem Bild gibt es einen Absatz, in dem die Person mitteilt, was ich als „Worte der Weisheit“ beschreiben würde. Als ich die Bilder sah und die Worte las, gab es eines, das mich mehr ansprach, als alle anderen. Es wurde von einem Afroamerikaner namens Vernon J. Baker verfasst. Er schrieb folgendes: „*Der Krieg ist ein sehr bedauerliches Testgelände. Diejenigen, die ihn in Gang bringen, und diejenigen, die Helden aus ihm zu schaffen versuchen, sollten an sein Vermächtnis denken. Sie müssen da sein, um die Schrecken zu schätzen und sterben, um sie zu vergessen.*“

Diejenigen, die im Dienst unserer Länder sterben, haben es verdient, geehrt zu werden. Und diejenigen, die mit den körperlichen und seelischen Wunden weiterleben, verdienen es nicht nur geehrt, sondern auch gut gepflegt zu werden. Wir müssen unsere Augen öffnen, um sie zu sehen, und unsere Herzen, um sie zu umarmen. Wir müssen alles tun, was wir können, um ihnen dabei zu helfen, ihren Weg nach Hause zu finden. Sie und ihre Familien verdienen nichts weniger als dies.

Schlussbemerkungen

Abschließend möchte ich uns wieder daran erinnern, dass es in der heutigen Zeit unsere Aufgabe ist, zu bestimmen, was wir Gott und was wir dem Kaiser schuldig sind. Ich glaube, dass wir es beiden, Gott und dem Staat zu verdanken haben, eine prophetische und pastorale Rolle vor, während und im Gefolge des Krieges zu spielen. Wir müssen eine Stimme der Vernunft und des gesunden Menschenverstandes sein, bevor ein Krieg überhaupt beginnt. Wir müssen während des Krieges an unsere Staatsmänner für den Erhalt eines gewissen Niveaus an Moral und Menschlichkeit appellieren. Und wir müssen uns dafür

einsetzen, daran zu arbeiten den Krieg mit gerechtem und dauerhaftem Frieden zu beenden. Es ist ebenso wichtig, dass wir alle, die wir uns als Anhänger des Friedensfürstes und des Guten Hirten bezeichnen, uns um diejenigen kümmern, deren Körper, Geist und Seelen so schrecklich verwundet wurden, weil sie in den Krieg gezogen sind.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Rev. John F. Gundlach
Captain, Pastor Corps
United States Navy (im Ruhestand)

United Church of Christ

im August 2011